

## Ds brännunt Hüß<sup>1</sup>

Äs sind schoo an parr hundert Jaari härr, de ischt wider a maal di Pescht durchs Land; furchtbarr hetsch gwietot, am schlimmschtu fascht uber ds Eischoll. Uff dum Sengg het grad a maal di Selestinna und iri Nichta d Anna uberläbt. Bodo und Vee heintsch mee kcha, wasch mägu versoorgu heint, Hilf heintsch kchein percho, de öü unnuna in Eischoll sind numm a soo vill Liit ubriggibliu, dasch sälber nit allum heint mägu glüege. D Selestiina ischt an mittelaalterliche, chräftigi Froww gsii und het an der chleinnu Anna iro Narr gfrässu. Fascht wie ds Rapunzel hetsch schus ghaaltu; schii hets sus umsoorgt und verwänt; aber öü üffgipasst, dass jaa nimmu mu ra noo graatu ischt. Wa de d Anna ischt elter cho, heintsch de pletzli Hilf gnüeg percho: junge Purschtu sind immer wider ga freege, obsch nit selti hälfu Howwu, Meeju, Hewwu oder Hirtu. Wesch de ga meeju sind, het ne de d Anna fliisig miessu ga hälfu, natiirli daa, wa sus d Selestiina nit gsee het. Zeerscht hetsch mit alle gschäckrot, aber mit der Ziiit hetsch schich immer mee uf zwei Pirschtlini, du Franz und du Josef konzentriert. Säbverständli het schi d Selestiina nie us de Öugu glaa und d Anna het ra seit: «Du bischt wie an Dracho, wa schiine Schatz biwachut!» D Anna het schich verliebt, schii het schich aber nit chännu zwischund dum Franz und dum Josef entscheidu. Äntli hetsch an Meglichkeit gfunnu, wiesch an bitz het chännu mit dene zwei kcharisierru – nit z gliichum natiirli! Der Franz het im Weschtu va Eischoll gwonnt, der Josef im Oschtu. Wesch du Franz het wellu träffu, hetsch as Liecht ins Chuchifeischer gstellt, de het sus nummu der Franz gsee, und wescht du Joosi wellu het, hetsch ds Liecht uf der andru Siita ins Stubufeischer gstellt, daa het sus nummu ds Joosi gsee. Sobaald eine va inne ds Liecht gsee het, ischt är schnürstracksch los und de heint schii schich verboorgu im Schiirli gitroffu. Das ischt an Schutz güet ggangu, d Selestiina und jewiils der andre heint nix gmerkt. Aber an maal am Aabu ischts passiert, d Anna hets Liecht ins Stubufeischer ver ds Joosi gstellt und der Franz heit im ändru Doorf no eppisch miessu arledigu, knapp isch är mit der Chilcha verbii gsii, gseet är das Liecht. Frewwige ischt är zrugg, ver ds

## Das brennende Haus

Es sind schon ein paar hundert Jahre her, als wieder einmal die Pest durch Land zog; furchtbar wütete sie, am schlimmsten aber fast in Eischoll. Auf dem «Sengg» haben gerade mal Selestine und ihre Nichte Anna überlebt. Güter und Vieh hatten sie mehr, als sie bearbeiten konnten, Hilfe bekamen sie keine, denn auch unten in Eischoll blieben nur so viele Leute übrig, das sie selber mit der Arbeit nicht nachkamen. Selestine war eine mittelalterliche, kräftige Frau und hatte an ihrer Nichte Anna den Narren gefressen. Fast wie das Rapunzel im Märchen hielt sie es; sie umsorgte und verwöhnte es, aber sie passte aber auch auf, das sie ja niemand sonst in die Nähe kam. Als dann Anna älter wurde, bekamen sie plötzlich Hilfe genug; junge Burschen fragten immer wieder nach, ob sie nicht zu Hilfe zum Umbrechen, Mähen, Heuen oder Hirten kommen sollten. Als sie dann die Wiese mähten, wollte Anna fleissig helfen, natürlich dort, wo ihnen Selestine nicht zusehen konnte. Zuerst schäkerte sie mit allen, aber mit der Zeit konzentrierte sie sich immer mehr auf zwei Burschen, den Franz und den Josef. Natürlich liess sie Selestine nie aus den Augen und Anna sagte manchmal zu ihr: «Du bis wie ein Drachen, der seinen Schatz bewahrt!» Anna hat sich verliebt, sie konnte sich aber nicht zwischen Franz und Josef entscheiden. Endlich fand sie eine Möglichkeit, um ein sich bisschen mit den zweien zu treffen – nicht mit beiden gleichzeitig, natürlich! Franz wohnte im Westen von Eischoll, Josef im Osten. Wenn sie Franz treffen wollte, stellte sie ein Licht ins Küchenfenster, dann sah dieses Licht nur Franz, und wenn sie Josef wollte, stellte sie das Licht auf die andere Seite ins Stubenfenster, dort sah es nur Josef. Sobald einer von ihnen das Licht erblickte, stieg er schnürstracks zu Anna hoch und traf sie heimlich in der Scheune. Das ging lange Zeit gut so, Selestine und jeweils der Andere merkten nichts. Aber einmal am Abend passierte es, Anna stellte das Licht für Josef ins Stubenfenster und Franz musste auf der anderen Seite des Dorfes etwas erledigen. Knapp war er an der Kirche vorbei, sieht er das Licht. Freudig lief er zurück um das Geschenk

---

<sup>1</sup> Nacherzählung von Volmar Schmid der Geschichte «Das brennende Haus» aus Wilhelm Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008, S. 81; Illustration: Anton Mutter, S. 80

Gschänkji ver d Anna ga z holu, kumm mit der Chilcha verbii, ischt ds Liecht a wägg, wider zrugg, und d Licht ischt daa. Daa ischt öü dum Franz as Liecht üffgangu, ja an ganzi Stallatäärna; «Aa, soo ischt das!» Deicht är, durchschaut das Spill und löüft verrukte ambrüff zum Sengg. Wan är ins Hüss chunt, ischt ds Joosi schoo daa, wie an Wilte stirmot är uf ds Joosi los, d Anna, wa grad ds Licht het wellu erleschschu, wirft schi derzwischu, ds Liecht kchiit uff ds Bett und das faat a brinnu. Jetz miessuntsch zeerscht leschschu und dernaa chänentsch de witerstriitu. Mit Eimer und Zuber holuntsch im Brunno Wasser und na dum a Schutz heintsch das Fiir gleschts. Aber vam Dorf ischt scho di Brandwacht daa gsii, äss het zwaar nix mee ds Leschschu ggä, aber dene ischt dii Gschicht sofort klaar gsii. Di Rivaalu sind anandre gägunobergstanu, wiesch anandre an du Gurgil wellti, aber d Anna het dii Situaziao greglot, schii schich schoo vorherr ver ds Joosi antschidu und dem de das öü hiitu wellu mitteilu. Das seitsch dum Franz, deer het der Chopf la hange und ischt derva, nit nur du Sengg, öü Eischoll het är verlaa, und va daa wägg het mu va im nix mee gkcheert. D Anna und ds Joosi heint gheiraatu, aber so richtig glickli sintsch nie woordu. Wiesch ra an Stuck abschnittu hetti, ischt d Anna durch ds Läbe, immer chränker ischt schii cho as parr Jaarlini druf gstoorbü, noch a hüffo Jaar vorr der Selestiina. No vill speeter, hets in bstimmte Nächt im Sengg gibrännt, va Eischoll ambrüff het mu as groossus Fiir gsee und d Eischler heint gseit: «Aha, d Anna zeekot du Franz!» Wesch am Naatag sind ga lüege, het mu nit di chleinschtu Spuure va dem nächtlichu Brand gsee.

Hitu geit va [Eischoll](#) an brüff in d Sengg an Straass und an Sässelilift. Mu het an wunderbari Üssicht d Tal ambrüff. Ver ds Wandru, ds Bäiku und ds Schgiifaaru is as Paradies.  
Bürchen, 22. 12. 20

Bürchen, 23. 12. 20

für Ann zu holen, kaum war er an der Kirche vorbei, war auch das Licht weg, wieder zurück, und das Licht war wieder da. Da ist nun auch dem Franz ein Licht aufgegangen, ja eine ganze Stalllaterne, wie wir im Wallis sagen: «Aha, so ist das!» Dachte er, durchschaute das Spiel und lief wie wild hinauf zum Sengg. Wie er zum Haus kommt, war Josef schon da; wie eine Furie stürzt er sich auf Josef, Anna, die gerade das Licht erlöschen wollte, warf sich dazwischen, das Licht fiel auf das Bett und dieses fing an zu brennen. Jetzt mussten sie zuerst diese Glut löschen und danach konnten sie weiterstreiten. Mit Eimer und Zuber holten sie im Brunnen Wasser und nach einer Weile wurde das Feuer gelöscht. Aber aus dem Dorf kam schon die Brandwache, es gab zwar nichts mehr zum Löschen, aber sie durchschauten den «Brandfall» schnell. Die Rivalen standen einander gegenüber, als wollten sie sich an die Gurgel, aber Anna, die sich schon vorher für Josef entschieden hatte und dem das auch heute mitteilen wollte, berichtet dieses Franz, der liess den Kopf hängen und ging davon, nicht nur Sengg auch Eischoll verliess er, und fortan hörte man nichts mehr von ihm. Anna und Josef heirateten, aber so richtig glücklich wurden sie nie. Als ob man ihr ein Stück abgeschnitten hätte, ging Anna durchs Leben, im kränker starb sie schon nach wenigen Jahren. Aber noch viel später brannte es in bestimmten Nächten im Sengg. Von Eischoll aus sah man ein grosses Feuer und die Eischler sagten zu sich: «Aha, die Anna lockt den Franz!» Wenn sie am darauffolgenden Tag nachschauen gingen, sah man nicht mehr die kleinsten Spuren eines Brandes.

Heute führt von [Eischoll](#) eine Strasse und ein Sessellift hinauf zum Sengg. Man hat eine wunderschöne Aussicht über das Tal hinauf, und zum Wandern, Bien oder Skifahren ist es ein Paradies!